

## Die Rennschildkröte

.....  
(Ungeduld, Frust, Schulunlust – Gruppe 1 und 2)

Ich erinnere mich, als ich klein war, da hatten wir eine Familienschildkröte. Es war eine Landschildkröte, ein ziemlich großes Tier, wir hatten sie eines Tages gefunden und mit nach Hause genommen. Nun lebte sie schon viele Jahre bei uns. Irgendwie waren wir nie dazu gekommen, ihr einen richtigen Namen zu geben, und so hieß sie nur Krötchen.

Wir waren eine große Familie, meine Tante und meine Oma lebten bei uns in dem alten Bauernhaus. Und ich weiß noch gut, dass meine Oma jeden Nachmittag einen kleinen Spaziergang zu dem Wäldchen in der Nähe machte.

Krötchen lebte im Sommer immer draußen im Garten. Manchmal nahmen wir Kinder sie mit auf Erkundungstour, und dann musste immer einer von uns auf sie aufpassen. Meistens war das eher langweilig. Wir waren voller Tatendrang, und der Schildkrötenbeauftragte musste immer zurückbleiben, damit ihm das Tier nicht abhanden kam.

Wenn nun meine Oma zu ihrem täglichen Spaziergang aufbrach, tat sie das anfänglich noch forschen Schrittes, später, als sie älter wurde und nicht mehr so fit und beweglich war, wurde eher ein gemächliches Entlangzockeln daraus. Das war für uns Kinder sehr praktisch, denn wir begannen damit, ihr die Aufsicht über die Schildkröte zu übertragen. So waren wir frei in unserem Spiel, und Oma hatte Gesellschaft.

Je älter wir wurden, umso selbstverständlicher wurde es auch, dass Oma des Nachmittags mit der Schildkröte losging, sie waren ja beide ziemlich langsam und glichen sich in ihrem Tempo ganz gut aneinander an.

Eines Tages, es war Hochsommer und sehr warm, kam Oma ganz außer Atem nach Hause. „Ihr müsst mir helfen“, japste sie, „Krötchen ist mir weggelaufen. Sie ist einfach abgehauen. Eben noch war sie neben mir, da sehe ich, wie sie auf einmal irgendwie größer wird und sich ziemlich schnell davonmacht.“

Zuerst dachten wir ja, Oma macht sich einen Spaß mit uns, und lachten sie aus. „So langsam bist du nun auch wieder nicht, Oma, dass du nicht mit einer Schildkröte Schritt halten könntest.“ Aber Oma war es ganz ernst, und Krötchen war in der Tat auf dem langen Weg auch nicht zu sehen. Also machte sich die gesamte Familie auf die Suche. Wir fanden sie schließlich am Waldrand, wo sie sich ein halbschattiges Fleckchen ausgesucht hatte und genüsslich an ein paar Löwenzahnblättern kaute.

Als sich die Geschichte auf ähnliche Weise ein paar Tage später wiederholte, von der Ausnahme mal abgesehen, dass Oma diesmal nicht ganz so aufgeregt war, beschlossen wir, diesem merkwürdigen Phänomen der „rasenden Kröte“ nachzugehen.

Natürlich gab es damals weder Google noch Wikipedia noch überhaupt das Internet. Wir suchten also am Abend alle vorhandenen Lexika im Haus zusammen und begannen, alles über Schildkröten zusammenzutragen, was wir entdecken konnten. Es stellte sich heraus, dass Krötchen nicht etwa, wie wir es uns insgeheim erhofft hatten, zu einer seltenen Gattung von „Rennschildkröten“ gehörte – in unserer kindlichen Vorstellungswelt hatten wir uns schon mit ihr auf dem Siegertreppchen eines großen Schildkröten-Rennwettbewerbs gesehen. Es war wohl eher so, dass die plötzliche Geschwindigkeit mit den heißen Tagen zu tun hatte. Und richtig, immer, wenn es viel wärmer wurde, wurde Krötchen auch viel unternehmungslustiger und eben schneller. An kühleren Tagen leistete sie Oma dann aber wieder wie gewohnt Gesellschaft.

Irgendwie bilde ich mir ein, dass ich schon damals eine Ahnung davon bekommen hatte, was alles möglich wird, wenn die Umstände sich ein wenig verändern. Es hängt eben doch nicht alles nur von mir ab. Richtig gut wird es meiner Erfahrung nach aber dann, wenn ich das erkenne und mich ein wenig an die Gegebenheiten anpassen kann. Nicht zu viel, nur gerade so eben richtig. Wie Krötchen, die bei Wärme kurz losflitzte, um im Schatten dann an Blättern zu nagen.